



UPF - Universal Peace Federation e.V.
Universelle Friedensföderation - Ortsgruppe Bonn

VERANSTALTUNGSBERICHT

Positive soziale Beziehungen

*- harmonisches Zusammenleben
- erfüllende Liebe?*



Erkenntnisse der
Bindungsforschung
zu brennenden
Problemen unserer
Zeit

Hildegard Piepenburg

UPF Bonn, 03.05.2018

Auf Einladung der UPF-Bonn sprach **Hildegard Piepenburg** am 3. Juni 2018 im Vereinssaal über das Thema **Positive Soziale Beziehungen – Harmonisches Zusammenleben – Erfüllende Liebe? Erkenntnisse der Bindungsforschung (Attachment Theory) zu brennenden Problemen unserer Zeit.**

Die Erwartungen der etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung wurden an diesem Nachmittag mehr als erfüllt. Dies zeigten Reaktionen wie: „Die Referentin hat viele Punkte angesprochen, die für mich und Mitglieder meiner Familie prägend waren, ohne dass es uns damals bewusst war.“ „Der Vortrag war das Beste, was ich in den letzten Jahren gehört habe.“ „Ermutigend, dass auch weit zurückliegende Fehlentwicklungen im Leben korrigiert werden können, wenn das dafür notwendige Verständnis geweckt und entsprechende Hilfestellungen gegeben werden.“



Hildegard Piepenburg präsentierte prägnant wichtige Erkenntnisse der Bindungstheorie (Attachment Theory), die in der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Landschaft oft vernachlässigt werden. Sie war bereits Mutter von 4 Kindern, als sie ihr Psychologiestudium begann, was ihr einen besonderen Blickwinkel auf das Thema ermöglichte. Sie ging ein auf das Leben

und die wissenschaftliche Arbeit von John Bowlby und Mary Ainsworth (u.a.), die im vergangenen Jahrhundert richtungsweisende Arbeit leisteten, als an den Universitäten noch wenig Interesse an der emotionalen Entwicklung des Menschen (von Geburt an und bereits davor) vorhanden war.

Frau Piepenburg sprach über die physischen und emotionalen Bedürfnisse des (Klein-)Kindes, über die Bedeutung von zuverlässigen Bezugspersonen, die Notwendigkeit von primären und sekundären Bindungspersonen, die idealerweise beständig mütterliche Feinfühligkeit und väterliche Spielfeinfühligkeit vermitteln sollten. Bindung hat nichts mit Fesselung oder Freiheitsberaubung zu tun. Es geht vielmehr – wie es das englische Wort „attachment“ ausdrückt – um Zuneigung und Anhänglichkeit. Diese „Bindung“ geht vom Kind aus, nicht von der Mutter oder dem Vater. Das Kind braucht einen sicheren Hafen, um von dort aus das Bedürfnis nach Exploration, nach Erkundung der Welt und der eigenen Fähigkeiten, voll ausleben zu können. Elternschulungen, von denen es zu wenige gibt, können Eltern besser befähigen, der Entwicklung ihrer Kinder und auch ihrer eigenen gerecht zu werden.

Bei der Darstellung der unterschiedlichen Bindungsmuster oder Bindungstypen entdeckten die ZuhörerInnen vieles, was auf ihren eigenen Lebensweg zutrifft. Erschütternd waren die Ausführungen zu den wissenschaftlichen Untersuchungen bei rumänischen Waisenkindern nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft. Eine emotionslose oder zuneigungsdefizitäre lediglich physische Versorgung von Kindern führte bei ihnen zu schweren Schäden.

Weitere Stichworte, die an diesem Nachmittag erörtert wurden, waren u.a.: „Abhängigkeits-Paradox“, Erziehung baut auf Beziehung, Bindung kommt vor Bildung, das Gehirn ist ein biosoziales Organ, Intelligenz ist angeboren, muss aber entwickelt werden, das Bindungshormon Oxytocin etc.

Das Publikum folgte den Ausführungen von Hildegard Piepenburg sehr konzentriert und mit innerem Engagement. Besondere Erwähnung verdienen in diesem Zusammenhang ihre humorvollen Zwischenbemerkungen – auch in Form von kurzen Videoclips – mit denen sie immer wieder die Herzen der Anwesenden erreichte und dazu ermutigte, mit sich selbst und unseren Mitmenschen gut umzugehen.

Abschließend betonte die Rednerin: Wenn Liebe erfüllend werden und gelingen soll, darf sie nicht als eine einzige, separate Emotion betrachtet werden. Vielmehr umfasst sie alle Basisemotionen des menschlichen Lebens. Sie basiert auf Bindung, Exploration und Fürsorge und beinhaltet selbstverständlich auch Wille und Vernunft.

Sicherlich kann eine pauschalisierte „Einheitslösung“ angesichts der unterschiedlichen Situationen in unserer Gesellschaft und in den Familien nicht jeder Situation gerecht werden. Eine einseitige Förderung der Fremdbetreuung von Kindern bereits im Babyalter und damit einer tendenziellen „Entfremdung“ der Kinder von ihren natürlichen Bezugspersonen kann Bindungsmuster hervorrufen, die positiven sozialen Beziehungen und erfüllender Liebe entgegenstehen und kurz über lang erhebliche Probleme für den Einzelnen und die Gesellschaft hervorrufen. Mütter und Väter müssen vor finanziellen Nachteilen bewahrt und echte Wahlmöglichkeit bei der Betreuung ihrer eigenen Kinder eingeräumt werden. Zusätzlich sollten sie mehr Unterstützung erhalten durch ein breites Informationsangebot und vielfältige Möglichkeiten des Austauschs über die Voraussetzungen und die Chancen für das Gelingen der kindlichen Entwicklung.

In ihren Literaturhinweisen erwähnte Frau Piepenburg eine Reihe von Veröffentlichungen, unter anderen *„Die erste Bindung“ – Wie Eltern die Entwicklung des kindlichen Gehirns prägen*, 2016, von Nicole Strüber, und *„Liebe macht Sinn“ – Erkenntnisse über das, was Paare zusammenhält*, 2014, von Sue Johnson.